



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

14. Der gerettete Jüngling, von J. G. v. Herder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

6. Zur Vergleichung.

Der heilige Augustinus.

An dem Meeresufer ging
Augustinus einst lustwandeln,
Mit den höchsten Gegenständen
Sich beschäftigend in Gedanken.
Was er sinnt, blieb unergründlich
Jedem endlichen Verstande:
Wie in Gott ein einig Wesen
Drei Personen doch umfange. —
Als er, kühn hierüber grübelnd,
Seinen Blick zur Seite wandte,
Sah er einen Knaben sitzen
Neben sich im Meeresande.
Eine Muschel in dem Händchen
Sitzt der Knabe unverwandten
Blicks und schöpft emsig Wasser
Aus des Meeres stillem Rande.
„Kind!“ spricht Augustin, „was machst du
Hier allein am öden Strande?
Ich besorge, daß zu Hause
Dich vermiffen die Verwandten!“
„Nicht umsonst,“ versetzt der Kleine,
„Bin ich hier; bin hergegangen,
Um das grenzenlose Meer
In dies Grübchen einzufangen!“ —
„Spare, Kind!“ sprach Augustinus,
„Dir die Mühe; dein Verlangen
Ist unmöglich! Wenn du schöpfst,

Bis Jahrtausende vergangen,
Bringst du doch, das große Meer
Auszuschöpfen, nie zustande!“ —
Drauf der Knabe: „Ganz wie ich,
Vater! scheint Ihr mir zu handeln,
Wenn Ihr Euch, das Wesen Gottes
Zu ergründen, unterfanget;
Denn so wenig ich das Meer
In dies Grübchen hier im Sande
Schöpfen kann mit meiner Muschel,
Schöpfte ich auch noch so lange, —
Werdet Ihr das ew'ge Wesen
Gottes ohne Maß und Schranken
Je erforschen, auch im kühnsten
Aufschwung sterblicher Gedanken!“
Augustinus stand verwundert
Und demütig nun erkannte,
Daß ja Gott nicht Gott sein würde,
Wär' er jemals ganz verstanden.
Antworten wollt' er dem Kinde,
Doch er stand allein am Strande,
Seinen Blicken war's entschwunden,
Als sie höh're Wahrheit fanden.
Seit dem Tag hat Augustinus
So mit Mund als Schrift gestanden:
Sichrer als Verstehn sei Glauben;
Gott sei nur von Gott verstanden.

M. v. Diepenbrock.

14. Der gereffete Jüngling.

Johann Gottfried v. Herder.

1. Eine schöne Menschenseele finden
Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist
Sie erhalten, und der schönst' und schwerste,
Sie, die schon verloren war, zu retten.
2. Sanft Johannes, aus dem öden Patmos
Wiederkehrend, war, was er gewesen,
Seiner Herden Hirt. Er ordnet' ihnen
Wächter, auf ihr Innerstes aufmerksam.
In der Menge sah er einen schönen
Jüngling; fröhliche Gesundheit glänzte
Vom Gesicht ihm, und aus seinen Augen
Sprach die liebevollste Feuerseele.
„Diesen Jüngling,“ sprach er zu dem Bischof,
„Nimm in deine Hut. Mit deiner Treue
Stehst du mir für ihn! — Hierüber zeuge
Mir und dir vor Christo die Gemeine.“

3. Und der Bischof nahm den Jüngling zu sich,
Unterricht ihm, sah die schönsten Früchte
In ihm blühen, und weil er ihm vertraute,
Ließ er nach von seiner strengen Aufsicht.
4. Und die Freiheit war ein Reiz des Jünglings.
Angelockt von süßen Schmeicheleien
Ward er müßig, kostete die Wollust,
Dann den Reiz des fröhlichen Betruges,
Dann der Herrschaft Reiz; er sammelt' um sich
Seine Spielgesellen, und mit ihnen
Zog er in den Wald, ein Haupt der Räuber.
5. Als Johannes in die Gegend wieder
Kam, die erste Frag' an ihren Bischof
War: „Wo ist mein Sohn?“ — „Er ist gestorben!“
Sprach der Greis und schlug die Augen nieder.
„Wann und wie?“ — „Er ist Gott abgestorben,
Ist (mit Thränen sag' ich es) ein Räuber.“
„Dieses Jünglings Seele,“ sprach Johannes,
„Fordr' ich einst von dir. Jedoch wo ist er?“ —
„Auf dem Berge dort!“
— „Ich muß ihn sehen!“
6. Und Johannes, kaum dem Walde nahek,
Ward ergriffen (eben dieses wollt' er).
„Führet,“ sprach er, „mich zu euerm Führer.“
Vor ihn trat er. Und der schöne Jüngling
Wandte sich; er konnte diesen Anblick
Nicht ertragen. „Fliehe nicht, o Jüngling,
Nicht, o Sohn, den waffenlosen Vater,
Einen Greis. Ich habe dich gelobet
Meinem Herrn und muß für dich antworten;
Gerne geb' ich, willst du es, mein Leben
Für dich hin; nur dich fortan verlassen
Kann ich nicht! Ich habe dir vertrauet,
Dich mit meiner Seele Gott verpfändet.“
7. „Weinend schlang der Jüngling seine Arme
Um den Greis, bedeckete sein Antlitz
Stumm und starr; dann stürzte statt der Antwort
Aus den Augen ihm ein Strom von Thränen.
8. Auf die Kniee sank Johannes nieder,
Küßte seine Hand und seine Wange,
Nahm ihn neugeschenkt vom Gebirge,
Läuterte sein Herz mit süßer Flamme.
Jahre lebten sie jetzt unzertrennet
Mit einander; in den schönen Jüngling
Goß sich ganz Johannes' schöne Seele.
9. Sagt, was war es, was das Herz des Jünglings
Also tief erkannt' und innig festhielt
Und es wieder fand und unbezwingbar
Rettete? Ein Sankt-Johannes-Glaube,
Zutraun, Festigkeit und Lieb' und Wahrheit.

1. Quelle des Gedichtes.

Der Stoff der Legende ist uralte und in mannigfaltigster Weise bearbeitet. Die älteste Quelle ist der Kirchenvater Klemens von Alexandria, der in seiner Rede: „Welcher Reiche wird selig?“ die Legende umständlich erzählt. Herder hat sie aus dem Leben der Heiligen genommen, wo sie mit manchen Abkürzungen erzählt wird. Aber auch diese Form der Darstellung war Herder noch zu ausführlich; er hat die Erzählung noch kürzer zusammengefaßt und durch knappen, bezeichnenden, oft mit einem einfachen Bilde bedeutsam wirkenden Ausdruck wesentlich gehoben.

2. Erläuterungen.

1. Sankt Johannes, der Evangelist und Apostel.
2. Patmos (jetzt Palmosa), eine Insel im griechischen Archipel. Dorthin wurde Johannes vom Kaiser Domitian verbannt.
3. Der Reiz des fröhlichen Betruges ist der Reiz des Betruges beim Spiel.
4. Der Herrschaft Reiz, das Angenehme, über andere herrschen zu können.
5. Er ist Gott abgestorben, er lebt gottlos.
6. Läuterte sein Herz mit süßer Flamme, reinigte sein durch Sünde verunreinigtes Herz durch liebevolle Belehrungen und Ermahnungen.
7. In den schönen Jüngling goß sich ganz Johannes' schöne Seele, d. h. er wurde ganz erfüllt von der liebevollen Gesinnung des hl. Johannes, eignete sich ganz dessen Denkweise an.

3. Gliederung der Legende.

- I. Einleitung: Eine dem Sündenleben verfallene Seele zu retten, ist die schwerste Arbeit, aber auch der schönste Gewinn.
- II. Die Erzählung.
 1. Die schöne Seele wird
 - a. gefunden,
 - b. ausgebildet,
 - c. verloren.
 2. Die verlorene Seele wird
 - a. zurückgefordert,
 - b. aufgesucht,
 - c. gerettet.
 3. Die gerettete Seele wird von St. Johannes festgehalten.
- III. Schluß: Die Kraft, welche die schöne Seele des Jünglings aus dem Abgrunde rettete, war der Glaube eines St. Johannes, dessen unwiderstehliche Menschenliebe.

4. Besprechung über den Inhalt der Legende.

Das Gedicht besteht aus einer Einleitung, der Legende selbst und einem Schluß. — In der Einleitung werden drei Behauptungen

aufgestellt; wie heißen dieselben? — Diese drei Behauptungen werden durch die Legende bewiesen, die hiernach in drei Abschnitte zerfällt:

- a) Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn.
- b) Ein schönerer Gewinn ist sie erhalten.
- c) Der schönste und schwerste, sie, die schon verloren war, zu retten.

Beweise die Richtigkeit der in der Einleitung aufgestellten Behauptungen! Worin besteht die Steigerung derselben? — Zeige, daß Johannes ein guter Seelenhirt war! — Was wird von der Schönheit des Jünglings erzählt? Weise nach, daß er mit der körperlichen Schönheit auch die Schönheit der Seele verband! — Johannes erblickte in dem Jüngling ein treffliches Werkzeug im Dienste der Kirche. Was that Johannes, um ihr den gefundenen Jüngling zu erhalten? — Beweise, daß der Bischof dem Befehle des hl. Johannes nachkam! Welchen Erfolg hatten seine Unterweisungen? Zeige, daß die Freiheit dem Jünglinge ein Netz wurde! Gib die verschiedenen Laster an, in welche der Jüngling nach und nach fiel! Warum ergab er sich dem Müßiggange? Beweise aus der Erzählung die Wahrheit des Sprichwortes: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“! — Woran hatte der Bischof es fehlen lassen? Was hat er wohl gethan, um den verführten Jüngling wieder auf den rechten Weg zu bringen? Weshalb gelang ihm letzteres nicht? Wie viel Jahre etwa dauerte es, bis Johannes wieder in die Gegend kam, wo er den Jüngling gefunden? Beweise, daß dieser noch lebendig in seiner Erinnerung stand? Mit welchen Worten fordert er ihn von dem Bischof zurück? Zeige, daß sich St. Johannes bei seiner Ankunft schrecklich enttäuscht sah! — Welche Gefühle bemächtigten sich des Heiligen, als man ihm den Tod des geliebten Jünglings meldete! Gefühle desselben, als er erfährt, der Jüngling sei geistig tot, sei Gott abgestorben! — Welchen Vorwurf macht Johannes dem Bischof? — Was that Johannes, um die verlorene Feuerseele wieder für Gott zu gewinnen? — Diesen gewagten Eroberungsversuch konnte nur ein heiliger Johannes machen, nur einer, der ganz durchglüht war von den Tugenden, welche im Schlusse des Gedichtes genannt sind. Inwiefern waren dazu Glaube, Zutrauen, Festigkeit, Liebe und Wahrheit erforderlich? Wie redete Johannes den Jüngling an? Welche Wirkung hatte die Anrede? Wie äußert sich die Freude des hl. Johannes über die Bekehrung des Jünglings? Mit welchen Worten wird ausgedrückt, daß die Bekehrung eine ernstliche, die Umwandlung eine völlige war? — Der Schluß des Gedichtes enthält eine Frage und eine Antwort. Was war es, was das Herz des Jünglings also tief erkannte und innig festhielt und es wieder fand und unbezwingbar rettete? Die Antwort sagt es uns. „Es ist der Glaube, welcher in der Überzeugung wurzelt, daß jeder Lehrer für das Seelenheil seiner Schüler dem lieben Gott verantwortlich ist; es ist das Vertrauen, daß kein Mensch so tief

gesunken ist, daß er nicht noch gerettet werden könnte; es ist die Festigkeit, die keine Anstrengung und kein Opfer scheut, um eine verirrte Seele auf den rechten Weg zurückzuführen; es ist die Liebe, die nicht suchet das Ihre, wie der Apostel Paulus sagt, und es ist die Wahrheit, die den Sieg gewinnt über die Lüge und Sünde."

5. Grundgedanke der Legende.

Fester Glaube und unerschütterliche Liebe zur Wahrheit können selbst das verdorbenste Gemüt zur Besserung zwingen.

6. Sprachliche Bemerkung.

Der Dichter wendet im Eingang der Legende diejenige Satzfigur oder Redeweise an, welche Steigerung oder Klimax genannt wird. Diese Figur besteht darin, daß der überzeugende Gedanke durch eine Reihe neuer, stufenmäßig sich verstärkender Vorstellungen schärfer hervorgekehrt und veranschaulicht wird. Auch in der Legende: „Die wiedergefundenen Söhne“ wendet Herder den Klimax an; er heißt dort:

„Tapfer ist der Löwensieger;
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapftrer, wer sich selbst bezwang.“

Die Steigerung ist hier gleichzeitig im Subjekte und im Prädikate ausgedrückt. Andere Beispiele sind:

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll.
Bürger („Lied vom braven Mann“).

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken;
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Schiller („Glocke“).

7. Schriftliche Übungen.

Aufschreiben der der Legende zu Grunde liegenden Erzählung.

15. Die wiedergefundenen Söhne.

Johann Gottfried v. Herder.

1. Was die Schickung schickt, ertrage!
Wer ausharret, wird gekrönt.
Reichlich weiß sie zu vergelten,
Herrlich lohnt sie stillen Sinn.
Tapfer ist der Löwensieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapftrer, wer sich selbst bezwang. —
2. Placidus, ein edler Feldherr,
Reich an Tugend und Verdienst,
Beistand war er jedem Armen,
Unterdrückten half er auf.
Wie er einst den Feind bezwungen,
Wie er einst das Reich gerettet,
Rettet' er, wer zu ihm floh. —